

# Worte **der Macht**

41 Lektionen  
zum Umgang mit Macht

## Vorwort

Macht ist allgegenwärtig. Alle zwischenmenschlichen Beziehungen sind von Macht durchzogen. Seit jeher konkurrieren Menschen um knappe Ressourcen zur Durchsetzung ihrer Ziele. Das Ringen um Macht ist so alt wie die Menschheit selbst, und es ist niemals zu Ende. Der Mensch muss daher lernen, mit Macht zu leben, mit ihr umzugehen und sie zu beherrschen.

Über Jahrhunderte hinweg beschäftigten sich Philosophen und Gelehrte, Könige und Feldherren, Politiker und Strategen mit den grundsätzlichen Fragen nach dem Wesen von Macht, ihrer Erscheinungsform, Ausübung und Legitimität. Die Grundlogiken der Macht sind dabei in jeder Kultur und Epoche stets dieselben und ziehen sich wie ein roter Faden durch die Weltgeschichte. Allerdings durchläuft der Begriff von Macht im speziellen Fall zugleich einen Prozess der kulturhistorischen Codierung. Unterschiede im Machtverständnis einzelner Akteure sind daher stets im kulturhistorischen Kontext zu denken.

Mit unserer Zusammenstellung „Worte der Macht“ blicken wir auf die Jahrhunderte alte Auseinandersetzung um Macht in ihrer Vielgestaltigkeit und Universalität zurück. Wir möchten so zu einem besseren Verständnis und einer offenen Debatte über den gesellschaftlichen Umgang mit Macht beitragen. Mit einem unvoreingenommenen Blick auf das Machtverständnis ausgewählter historischer Persönlichkeiten zeigen wir, dass Rechtfertigung, Wissen und die praktische Beherrschung von Macht unerlässlich für den politischen Erfolg sind. Das oftmals als unmoralisch angesehene Streben nach Macht wird so durch einen pragmatischen und ehrlichen Zugang enttabuisiert. Denn Macht ist weder gut noch böse – ihre Durchsetzung liegt letztlich in der Eigenverantwortung jedes einzelnen selbst. Macht ist stets das, was man aus ihr macht.

Zur besseren Übersicht haben wir die ausgewählten Lektionen der Macht in vier anthropologische Grundkategorien eingeordnet, die mit entsprechenden konkreten Handlungsformen von Macht korrespondieren: Aktionsmacht, instrumentelle Macht, autoritative Macht und datensetzende oder technische Macht. Dabei greifen wir auf die Machttheorie von Heinrich Popitz zurück.

Die Lektüre der Machtlektionen soll unseren Leserinnen und Lesern bewusst machen, dass trotz unzähliger Ratgeber und Schriften zum Umgang mit Macht, die tatsächliche Ausübung von Macht nicht am Schreibtisch erlernt werden kann. Macht konkretisiert sich stets in Herrschaft. Sie manifestiert sich in unterschiedlichen Formen und ist abhängig von den jeweiligen kulturellen Gegebenheiten ihrer Zeit. Mit den Lektionen möchten wir daher unsere Leserschaft anregen, sich selbst und ihre eigene Rolle im „Spielfeld der Macht“ zu reflektieren, um ihre eigene Position in diesem „Spielfeld“ verantwortlich und ethisch begründen zu können.

Dominik Meier  
Berlin, Dezember 2021



### Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord (1754 – 1838)

Der Bischof und Diplomat Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord war nicht nur ein wichtiger Vertreter des aufgeklärten Katholizismus, sondern vor allem ein begnadeter Machtstrategie. Seinem Talent zur Allianzbildung verdankte der Pariser Adelige hohe Staatsämter im Ancien Régime sowie in der Revolutionsregierung von 1789 und später unter Napoleon. Selbst am Wiener Kongress war er beteiligt. Kritiker schmähten ihn deshalb als Wendehals. Anderen gilt Talleyrand als Vorbild für politischen Pragmatismus.



### Mao Zedong (1893 – 1976)

Der chinesische Revolutionär Mao Zedong verfügte über einen absoluten Willen zur Macht. Als Begründer der chinesischen Volksrepublik und der Kommunistischen Partei Chinas war er zugleich „Großer Vorsitzender“ als auch Diktator. Verbuchte seine Wirtschaftspolitik anfangs noch Erfolge, mündete seine Vision eines „Großen Sprungs nach vorne“ letztlich in eine Herrschaft des Schreckens. Die nahezu unbegrenzte Macht korrumpierte Mao zusehends und bis zu seinem Tod regierte er China mit Gewalt und Terror.





### Ernst-Wolfgang Böckenförde (1930 – 2019)

prägte als katholischer deutscher Staatsrechtler und Bundesverfassungsrichter mit seiner konsequent liberalen Haltung jahrzehntelang die Debatte zum Verhältnis von Politik und Religion. Als Verfechter des freiheitlichen Charakters des Grundgesetzes erachtete er Religionsfreiheit als wesentliches Element des Gemeinwesens und trat für eine staatliche Religionsneutralität ein. Letztlich kann für ihn Gewalt niemals freiheitlich legitimiert werden.



### George S. Patton jr. (1885 – 1945)

Der US-General George S. Patton jr. (1885 – 1945) kämpfte im Ersten und Zweiten Weltkrieg und erlangte rasch große Anerkennung für seinen Einsatz in der alliierten Landung in Nordafrika und Sizilien. Pattons militärische Fähigkeiten verhalfen ihm zu einem raschen Aufstieg, sodass er 1944 bei der Invasion des Nazi-besetzten Europas eine herausragende Rolle einnahm. Bei allem Erfolg war Patton dennoch keineswegs unumstritten durch sein rigides Vorgehen und seine zynische Art.





### Winston Churchill (1874 – 1965)

gilt als einer der größten Staatsmänner des 20. Jahrhunderts. Seiner strategischen Finesse wird ein großer Anteil am Sieg der Alliierten im Zweiten Weltkrieg zugeschrieben. Sowohl während des Zweiten Weltkriegs als auch in der Nachkriegszeit bleibt er mit mitreißenden Reden in Erinnerung und prägte z. B. den Begriff des „Eisernen Vorhangs“. Der Literaturnobelpreisträger von 1953 bleibt aber auch umstritten. Seine Beschreibung von Macht als Droge zeigt die ungeheure Gefahr, die von Machtmenschen ausgehen kann.



### Peter Sloterdijk (\*1947)

Machtstrukturen zu durchschauen und ihre Logik zu verstehen ist eine der zentralen Herausforderungen der Politikberatung. Peter Sloterdijk setzte sich in seinen Aufsätzen brillant mit der politischen Entwicklung der Spätmoderne auseinander. Als „schreckliche Kinder der Neuzeit“ leben wir in einer Zeit, die immer mehr ihre Herkunft verloren hat und zusehends orientierungslos eine Welt zusammenfügt, die auf tönernen Füßen steht. Damit werden Machtstrukturen noch sichtbarer als in vielen früheren Epochen.





### Malcolm X (1925 – 1965)

Der Kampf des US-amerikanischen Bürgerrechtlers Malcolm X für die afroamerikanische Bevölkerung spiegelt noch einmal ein fundamentales Grundprinzip von Macht in seiner politischen Logik wider: Macht als Durchsetzungschance ist ein Nullsummenspiel. Der Machtgewinn des einen ist der Machtverlust des anderen. Der Machtgebrauch von Malcolm X unterscheidet sich grundlegend von Martin Luther King, denn King setzte auf Kompromiss und friedlichen Konsens.



### Abraham Lincoln (1809 – 1865)

war ein Autodiktat der Macht. Ohne formelle Schulbildung oder politische Beziehungen stieg der Sohn eines Farmers zum 16. US-Präsidenten auf. Im Sezessionskrieg triumphierte er über die Sklavenhalterstaaten des Südens. Dabei trieben ihn nicht nur ein enormer Bildungshunger und Ehrgeiz an, sondern auch sein tief verwurzeltes Ethos. Für den frommen Baptisten Lincoln waren Amt und Einfluss nicht nur Chancen, um die Zukunft der jungen USA zu gestalten, sondern stets auch eine Prüfung des Charakters.





### Hannah Arendt (1906 – 1975)

Die Philosophin Hannah Arendt hatte stets ein gespaltenes Verhältnis zu Macht. Als jüdische Intellektuelle, die während der NS-Gewaltherrschaft ins Exil ging, war sie mit den Gefahren absoluter Machtergreifung allzu vertraut. Die überzeugte Anhängerin der attischen Demokratie suchte nach Mitteln und Wegen, um Macht unter den Bürgern gleichmäßig zu verteilen – und sie war zutiefst skeptisch, wenn es um Wahrheitsansprüche in der Politik ging.



### Friedrich Nietzsche (1844 – 1900)

Kaum jemand hat seine Leserschaft so gespalten wie der Philosoph Friedrich Nietzsche. Den universellen Geltungsanspruch der christlichen Moral seiner Zeit verwarf der begnadete, aber unbarmherzige Stilist in Bausch und Bogen. An ihre Stelle trat der Wille zur Macht, die wichtigste menschliche Triebfeder. Nietzsche ging es nicht darum, ethische Prinzipien zu begründen oder abzuleiten, sondern auch ihre Entwicklung nachzuvollziehen. Sein Fazit: In der Menschheitsgeschichte ist die Begriffsbedeutung von „Gut“ und „Böse“ nie konstant, ewig ist allein das Wesen der Macht.





### Michel Foucault (1926 – 1984)

Für Michel Foucault war Macht nicht einfach eine Ressource, wie Kapital, Energie oder Rohstoffe. Macht – so der französische Denker – manifestiere sich vor allem in der unpersönlichen Kontrolle durch soziale Konventionen, Werte, gemeinschaftliche Erzählungen und die Antizipation von Überwachung und Strafe. Gesellschaften galten ihm als deshalb Orte der Disziplinierung, wo Menschen quantifiziert und normiert werden.



### Marcus Tullius Cicero (106 – 43 v. Chr.)

war nicht nur ein berühmter Redner der Antike, sondern auch einflussreicher Konsul in der späten römischen Republik. Obwohl seine zahlreichen Monografien und Briefe die Staatstheorie bis heute prägen, blieb Cicero skeptisch gegenüber dem geschriebenen Wort und seiner Bedeutung für erfolgreiche Politikgestaltung. Herrschen, so der große Rhetor, können wir nicht durch Buchlektüre und das Studium abstrakter Prinzipien erlernen, sondern nur durch langjährige Praxis.





### Niccolò di Bernardo dei Machiavelli (1469 – 1527)

gilt vielen bis heute als Inbegriff zynischer Machtpolitik. Dabei lieferte der Staatstheoretiker, Feldherr, Diplomat und zeitweilige Kanzler von Florenz in seinem Hauptwerk „Der Fürst“ lediglich eine ungeschönte Analyse der fundamentalen Mechanismen von Herrschaftsausübung und -legitimation. Machiavelli verzichtete bewusst auf jede Moralisierung von Politik – und wurde so zum Vorreiter einer empirischen Politikwissenschaft und der epochalen Machtforschung Max Webers.



### Otto von Bismarck (1815 – 1898)

Der Realpolitiker Otto von Bismarck erkannte, dass Politik nicht nur Idealismus, sondern vor allem auch eine gute Portion Pragmatismus erfordert. Für den Mitbegründer und ersten Kanzler des ersten gesamtdeutschen Nationalstaats war Macht Mittel zum Zweck bei der Durchsetzung politischer Ziele. Protektionismus sowie Nationalismus waren für den Realpolitiker Instrumente der preußischen Einigung und europäischen Vormachtstellung. Andererseits sicherte er mit sozialen Reformen und dem allgemeinen Wahlrecht innenpolitischen Frieden und Wohlstand.



### Alexander Solschenizyn (1918 – 2008)

nutzte die Macht der Literatur, um die Verbrechen des sowjetischen Regimes anzuprangern. Nach dem Zweiten Weltkrieg verbrachte er acht Jahre in einem Straflager. Basierend auf dieser Erfahrung veröffentlichte der Literaturnobelpreisträger sein Hauptwerk „Archipel Gulag“. Seine Werke offenbaren das menschenverachtende Lagersystem der Sowjetunion und trugen zu ihrem Ende bei. 1974 musste er nach einer Verhaftung ins Exil gehen. Solschenizyns Wirken zeigt, welche Macht konsequentes und unnachgiebiges politisches Handeln außerhalb von Institutionen ausüben können. Macht, die einem Menschen jedoch alles raubt und ihn „nackt“ macht, hat nichts mehr zu verlieren und wird damit zur unberechenbaren Freiheit.



### Václav Havel (1936 – 2011)

war liberaler Systemkritiker und begründete die oppositionelle Bürgerrechtsbewegung „Charta 77“. Nach seiner zweiten Verhaftung wurde Havel zur Führungsfigur der Samtenen Revolution und diente 13 Jahre lang als Präsident zunächst der Tschechoslowakei und ab 1993 der Tschechischen Republik. Seine Vorstellung von der „Macht der Ohnmächtigen“ stellt den Einzelnen und sein Verhalten gegenüber Autoritäten in den Mittelpunkt. Die Beeinflussung des Verhaltens ist geprägt durch unendliche Interaktionen von Drohungen, Belohnungen und Aushandlungsprozessen.





### Martin Luther King Jr. (1929 – 1968)

Der Bürgerrechtler Martin Luther King Jr. war eine Symbolgestalt im Kampf gegen Rassismus. Macht über Worte auszuüben, bewies er vor allem in seiner berühmten Rede „I Have a Dream“. King setzte neue ethische Maßstäbe für das Zusammenleben in zerrissenen Gesellschaften. Sein friedlicher Widerstand gegen Unterdrückung und soziale Ungleichheit und seine charismatische Rhetorik wirken bis heute nach. Sein geschickter Umgang, mit Taktik und Strategie zu operieren, ist ein Grundprinzip instrumenteller Macht.



### Laotse (6. Jh. v. Chr.)

zählt zu den wichtigsten Denkern des antiken China. Seine Ratschläge für die Regierungsführung sind ungebrochen aktuell. Im Zentrum steht das Konzept des „wu wei“, der Verzicht darauf, andere Menschen durch Gewalt, Drohungen oder Versprechen zu kontrollieren. Der tugendhafte Herrscher regiert kraft seines Vorbilds und inspiriert die Bürger durch persönliche Integrität zur Gesetzestreue. Diese Strategie indirekter Einflussnahme kennen wir heute unter dem Begriff der „autoritativen Macht.“





**Wenn Eure Absichten gut sind, wird auch das Volk gut sein. Die Tugendhaftigkeit des Fürsten gleicht dem Wind, jene der kleinen Leute dem Gras: Das Gras muss sich dem Wind beugen, der über es hinwegstreicht.**

Konfuzius

### Konfuzius (551 – 479 v. Chr.)

war ein Staatsbeamter und späterer Wanderlehrer im östlichen China, dessen Philosophie bis heute das politische Denken Asiens prägt. Er vertrat die Überzeugung, dass die beste Regierung durch Riten, Respekt und die natürliche Moral der Menschen regiert und nicht durch Bestechung und Zwang. Im Zentrum seiner Lehre steht die Figur des „Edlen“: ein Anführer, der nach Perfektionierung seiner mentalen und körperlichen Tugenden strebt - wohl wissend, dass er sie im Diesseits niemals vollkommen erreichen kann.



**Erstens ist es nämlich schwierig zu erkennen, dass die wahre Staatskunst nicht auf den Vorteil des Einzelnen, sondern auf das Gemeinwohl bedacht sein muss, denn das Gemeinsame eint, das Einzelne zerreißt die Staaten.**

Platon

### Platon (427/428 – 348/347 v. Chr.)

Der Lieblingsschüler des attischen Philosophen Sokrates, zählt zu den wichtigsten Denkern der Menschheit. So weit reicht sein Einfluss, dass Alfred Whitehead die gesamte abendländische Philosophie als bloße Fußnote zu Platon einstuft. Sein elitäres politisches Œuvre hingegen erfuhr schon zu seinen Lebzeiten massiven Widerstand. Platons eigene Versuche, in Syrakus ein „Philosophenkönigtum“ zu errichten, endeten im Desaster.





### Samurai Yamamoto Tsunetomo (1659 – 1719)

Wie kein anderer hat der Samurai Yamamoto Tsunetomo mit seinen Aphorismen das Bild der japanischen Kriegerkaste beeinflusst. Die bedingungslose Bereitschaft zur Selbstaufopferung und die unmittelbare Einheit zwischen Bewusstsein und Welt zählen seit der Veröffentlichung seines Großwerks „Hagakure“ zu den Grundpfeilern des Bushido, des Samurai-Codex. Yamamoto hat Zeit seines Lebens keinen einzigen Kampf erlebt; bewaffnete Auseinandersetzungen waren den Samurai seiner Ära verboten.



### Jürgen Habermas (\*1929)

gehört zu den einflussreichsten Denkern unserer Zeit. Als Schüler von Horkheimer und Adorno wurde er wegweisend für die Frankfurter Schule und führte die Philosophie und Sozialwissenschaften zu einer kritischen Gesellschaftstheorie zusammen. Er entwickelte das Modell der deliberativen Politik. Diesem Modell liegt die Auffassung zugrunde, dass Macht und ihre Legitimität im Prozess einer argumentativen Deliberation oder Beratschlagung liegen. Ziel der Demokratie sei es, einen herrschaftsfreien Diskurs zu ermöglichen. In ihm komme es nur auf das bessere Argument an.





### Katharina II. (1729 – 1796)

war die einzige Herrscherin, der jemals der Beiname „die Große“ verliehen wurde. Nach dem Tod ihres Ehemannes, Zar Peter III., wurde die geborene Sophie von Anhalt-Zerbst zur russischen Kaiserin gekrönt. Ihr Verständnis von Macht war von zwei dialektischen Einflüssen geprägt. Einerseits nahm sie ihre Macht als absolutistische Herrscherin als gottgegeben wahr. Geleitet von dieser Vorstellung einer starren gesellschaftlichen Ordnung verfestigte sie etwa das System der Leibeigenschaft. Andererseits war sie sich aber auch dessen bewusst, dass Macht stets legitimiert und begründet werden muss, sodass sie nicht das Vertrauen der ihr Unterworfenen verliert. Diese Zweigleisigkeit machte Katharina II. zu einer der wichtigsten Vertreterinnen des aufgeklärten Absolutismus.



### Seneca (verm. 1 – 65 n. Chr.)

gewann als Berater von Kaiser Nero großen Einfluss im Römischen Reich. Er vermochte aber Neros Hang zur politischen Willkür auf Dauer nicht einzuhegen. Seneca wurde bezichtigt, an einem Mordkomplott gegen Nero mitgewirkt zu haben. Der Kaiser zwang ihn zur Selbsttötung. Seneca beschäftigt sich in seinen Werken intensiv mit den Themen des ehrbaren Lebens und der Ethik. In dem Essay De Clementia schreibt er über den Unterschied zwischen einem weisen Kaiser und einem Tyrannen. Ihm wird allerdings eine Diskrepanz zwischen seinem politischen Wirken und seinen ethischen Grundsätzen vorgeworfen.





### Pierre Bourdieu (1930 – 2002)

war ein berühmter französischer Soziologe. Er prägte Leitbegriffe wie Habitus, sozialer Raum oder symbolische Macht und entwickelte diese zu einer praxeologischen Theorie weiter. Dieser Ansatz versucht das menschliche Verhalten neu zu denken: als geprägt, aber nicht determiniert durch soziale Strukturen; als kontinuierliches Ereignis, das aus seinem praktischen Vollzug heraus zu verstehen ist. Bourdieu nennt dieses Vorgehen politische Praxeologie: Dabei handelt es sich um die Lehre vom erfolgreichen Machtgebrauch und legt die Grundlage dafür, sich im Spannungsfeld von dispositiver Regelmäßigkeit und disruptiver Kontingenz zu behaupten.



### Aristoteles (384 – 322 v. Chr.)

prägt bis heute die Denkweise unserer modernen Welt mit. In seinem Werk „Politik“ beschreibt er den Menschen als ein von Natur aus politisches Wesen („zoon politikon“), das sich mit anderen zu einer Polis zusammenschließt. Das höchste Staatsziel, die Glückseligkeit, könne nur durch ethische Tugenden erreicht werden. Die Tugend zeichnet sich dabei durch die richtige Mitte zwischen zwei zu vermeidenden Extremen aus.





### Herodot (ca. 486 – ca. 430 v. Chr.)

wird als „Vater der Geschichtsschreibung“ bezeichnet. In seinem berühmten Werk „Historien“ berichtet er in erzählender Weise vom Krieg zwischen Griechen und Persern. Herodot unternahm als einer der ersten zahlreiche Reisen, über die er ausführlich berichtete und für seine Leserschaft eine neue unbekannte Welt erschloss. Dabei ging er auch auf die vielfältigen Sitten und kulturellen Besonderheiten verschiedener Völker ein, die er unter machtpolitischer Perspektive beschrieb.



### Augustinus (354 – 430)

In seinem Werk „Vom Gottesstaat“ legt der Kirchenvater Augustinus einen zentralen Grundstein für die abendländische politische Staatstheorie. Er trennt die Einflussphären zwischen Himmel und Erde und definiert einen „göttlichen“ Staat im Vergleich zum „irdischen“. Trotz eines Schöpfergottes ergibt sich der Raum eines weltlichen Handelns staatlich-organisierter Macht von Gott legitimiert. Bis in die Moderne bleibt diese „Aufteilung“ eine zentrale Grundlage abendländischer politischer Praxis.





### Chanakya (4. Jh. v. Chr)

war ein altindischer Gelehrter im 4. Jh. v. Chr. Seine politischen Überlegungen zu Staatsführung, Wirtschaftspolitik und militärischer Strategie machten ihn zu einem einflussreichen Berater des Kaisers. Chanakyas ausgeprägtes Gespür für Machtpolitik brachten ihm in der Nachwelt den Spitznamen „indischer Machiavelli“ ein. An seinem Beispiel zeigt sich die Bedeutung politischer Beratung in der asiatischen Kultur.



### Sigmund Freud (1856 – 1939)

argumentiert in seiner Kulturtheorie, dass es die ursprüngliche Leistung einer Kultur sei, die Triebe des einzelnen Menschen einzuhegen. Erst mit dem gemeinsamen Blick auf die Triebbefriedigung lasse sich die Macht des Einzelnen grundsätzlich begrenzen. Die Kultur zwingt so den Einzelnen, sich einer Gemeinschaft unterzuordnen. Das Verhältnis von Individualinteresse und Gemeinwohl gehört zu den zentralen Spannungsfeldern jeder freiheitlichen Ordnung. Politische Systeme müssen hierfür Aushandlungsprozesse entwickeln, die aber verfassungstheoretisch auf wackligen Füßen stehen, wie schon Wolfgang Böckenförde erkannt hat.





### Demosthenes (384 – 322 v. Chr.)

Demosthenes gilt als antikes Vorbild für herausragende Rhetorik und den Einsatz öffentlicher Redekunst als politisches Werkzeug. Im 4. Jh. v. Chr. nahm er mit seinen politischen Reden aktiv Einfluss auf die machtpolitische Entwicklung Athens im Kampf gegen das aufstrebende Makedonien. Als führender Verteidiger der athenischen Demokratie sieht er politisches Handeln immer auf Freiheit angelegt. Der Grund politischen Handelns ist somit die Sicherung von Freiheit.



### Baltasar Gracián (1601 – 1658)

Der spanische Jesuit Baltasar Gracián gehört zu den kaum beachteten großen Machttheoretikern der europäischen Geschichte. Sein Werk „Das Handorakel und die Kunst der Weltklugheit“ wurde bald nach seinem Erscheinen berühmt als „Machiavellismus der Lebenskunst“ und spielt seitdem in der Machttheorie eine bedeutende Rolle. Unter anderem beschäftigte sich Gracián mit der Frage, wieviel Wahrheit der Mensch, die soziale Ordnung, der Staat verträgt und berichtete kunstvoll über sein Vorhaben, Menschen im Ungewissen zu lassen.





### Francis Bacon (1561 – 1626)

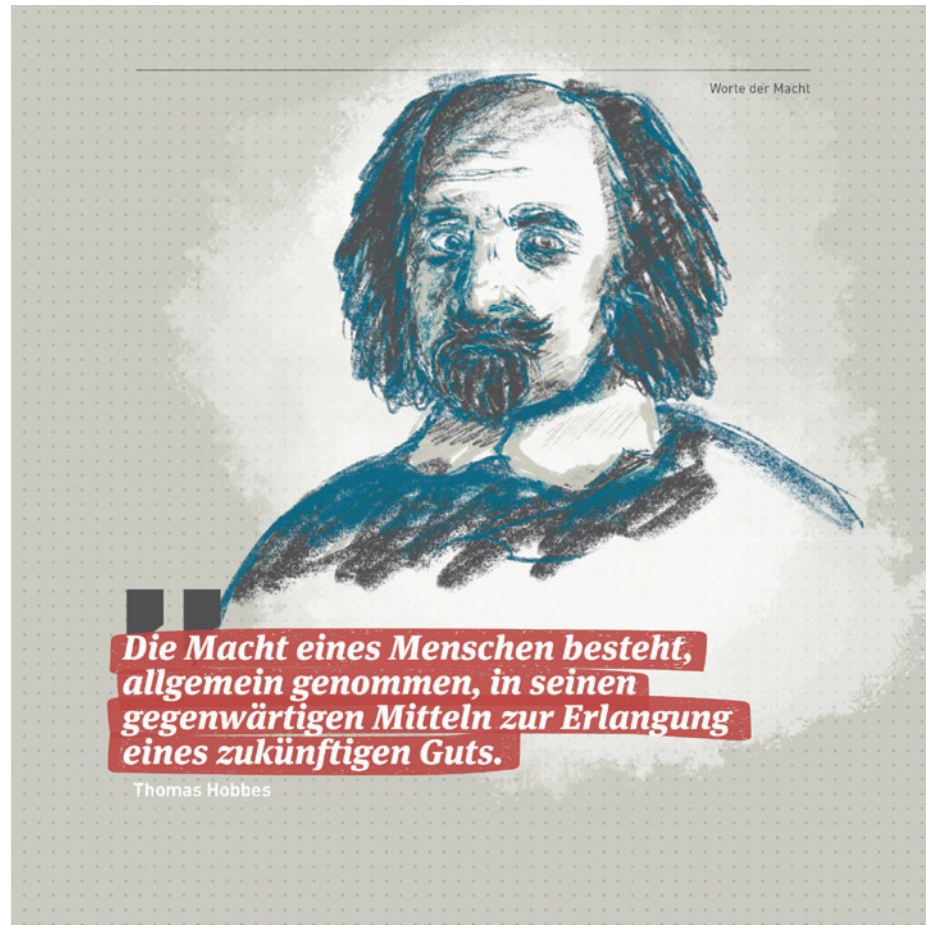
Der englische Philosoph und Politiker Francis Bacon gilt als Wegbereiter des Empirismus im 17. Jahrhundert. Für Bacon ist Forschung ein „Prozess“, aus dem sich Macht und Wissen gegenseitig nähren. Das Begreifen der Natur und das Eingreifen in die Natur der Dinge sind untrennbar miteinander verbunden. Macht durch Wissen dient letztlich dem Wohle aller. In einer vom technologischen Fortschritt geprägten Zeit zeigt sich das Gewicht seiner „Macht-Formel“: Nur wer die Kausalitäten kennt, kann Macht wirkungsvoll einsetzen.



### Condoleezza Rice (\*1954)

Die Sicherheitspolitikerin Condoleezza Rice zählt zu den umstrittensten, aber auch einflussreichsten Frauen in der US-Politik der letzten Jahrzehnte. Sie beriet beide Präsidenten der Bush-Dynastie zu weltpolitischen Entscheidungen wie der deutschen Wiedervereinigung, dem „War on Terror“ und dem Irakkrieg. Ihr Ziel war kein geringeres als die Demokratisierung der Welt, notfalls mit militärischen Mitteln. Durch ihre kompromisslose Haltung gegenüber europäischen Verbündeten und internationalen Institutionen ging sie als „Falke“ in die Geschichtsbücher ein.





### Thomas Hobbes (1588 – 1679)

Der anarchische Kampf um Macht und seine Folgen sind die prägenden Elemente im Leben von Thomas Hobbes. Der politische Theoretiker kannte Bürgerkriege aus eigener leidvoller Erfahrung. Er erklärte die Sicherung des bürgerlichen Friedens zur höchsten Aufgabe politischer Gewalt. Hierfür dürften dem „Leviathan“, der institutionellen Verkörperung aller staatlichen Macht, keinerlei Ketten auferlegt werden. Hobbes gilt daher auch als Vordenker des Absolutismus. Doch seine Grundsätze sind problemlos mit dem radikaldemokratischen Ansatz eines Jean-Jacques Rousseau vereinbar.



### Ibn Khaldun (1332 – 1406)

Der Gelehrte und Staatsbeamte Ibn Khaldun gilt als einer der bedeutendsten Philosophen des Mittelalters. Als maßgeblicher Vordenker der Aufklärung war er mit seinen Überlegungen zur Bedeutung, gesellschaftlicher Zugehörigkeit und Diskursen als Machtstrukturen der Politik seiner Zeit voraus. Seine Schriften beeinflussten sowohl die Machtpolitik als auch staatstheoretische Debatten der folgenden Jahrhunderte und prägen bis heute aktuelle Diskussionen. Macht muss sich mit Erfahrung und Technologie verbinden, um wirken zu können.





### Napoleon Bonaparte (1769 – 1812)

Mit politischen Umbrüchen und Macht kannte Napoleon Bonaparte sich aus. Innerhalb kürzester Zeit stieg er an die Spitze Frankreichs und Europas auf – vom korsischen Kleinadligen und Soldaten zum französischen Feldherrn, Kaiser und einem der mächtigsten Männer seiner Zeit. Als gefeierter Nationalheld stieß er Staatsreformen an und sicherte das Erbe der Französischen Revolution. Als gnadenloser Diktator überzog er ganze Völker mit vernichtenden Expansionskriegen. Wie kaum ein anderer prägte Napoleon so das Europa der Moderne. Politik als die Unveränderlichkeit des Siegs beruht immer auf einer hohen Möglichkeit externe Ressourcen einzusetzen (wie z. B. Geld, Technologien, Menschen, ...).



### Indira Gandhi (1917 – 1984)

Ein aktives politisches Engagement und der Glaube an die eigene Kraft machten die indische Politikerin Indira Gandhi aus. Im Zusammenhang mit der Unabhängigkeitsbewegung war ihre Familie in der Politik aufgestiegen, eine Erfahrung, die sie nachhaltig prägte. Dabei war die Tochter des ersten Premierministers zunächst gar nicht an einer größeren Rolle in der Politik Indiens interessiert. 1966 wurde sie jedoch zur Premierministerin gewählt, machte Indien zur stärksten Macht des Subkontinents und beeinflusste den Kurs des Landes wesentlich bis zu ihrer Ermordung 1984. Das Vorhandensein eigener nationaler Machtressourcen war für sie ein wesentlicher Bestandteil der Herrschaftssicherung Indiens.



### Chantal Mouffe (\*1943)

Was macht Politik in ihrem Kern aus? Mit dieser Frage beschäftigt sich die belgische Politikwissenschaftlerin Chantal Mouffe. Ihre Antwort: Macht. Politik, so Mouffe, sei die immer neue Aushandlung und Verteidigung gesellschaftlicher Machtverhältnisse. Zu entscheiden, ob dafür der Weg des Konflikts oder friedlicher Aushandlungsprozesse gewählt werden solle, sei dabei nicht nur eine Strategiefrage, sondern in erster Linie eine Frage der eigenen Werte und der technologischen Möglichkeiten, mit Konflikten umzugehen.



### Alexander der Große (356 – 323 v. Chr.)

war einer der größten Feldherren. Innerhalb nur weniger Jahre eroberte er ein Weltreich, das sich weit bis nach Asien erstreckte. Seine militärische Überlegenheit war jedoch nicht der einzige Grund seiner Macht. Er war vor allem ein pragmatischer Politiker. Festgefahrene Lösungen kannte er nicht. Geschickt integrierte er die einheimischen Eliten in den eroberten Gebieten und schuf damit größere Legitimität für seine eigene Herrschaft. Für ihn entscheidet der richtige Einsatz von Technik über Sieg oder Niederlage.





## John Maynard Keynes (1883 – 1946)

war einer der einflussreichsten Ökonomen des 20. Jahrhunderts. Seine Überlegungen zur gesamtwirtschaftlichen Nachfrage als zentraler Faktor für Produktion und Beschäftigung bilden die Grundlage der als Keynesianismus bekannten Denkschule und sind auch heute noch aktuell. Keynes unterstreicht die Bedeutung der ökonomischen Ressourcen als wesentliche Grundlage und zentrale Voraussetzung, um Macht in Herrschaftsformen zu organisieren.



## Über Dominik Meier

Dominik Meier ist Inhaber und Geschäftsführer der 1997 mit Constanze Miller gegründeten Beratung für Strategie und Lobbying Miller & Meier Consulting. Seit Gründung der Deutschen Gesellschaft für Politikberatung e.V. (de'ge'pol) im Jahr 2002 ist Dominik Meier deren Vorsitzender. Er ist zudem Vice President der Public Affairs Community of Europe (PACE) und Mitglied im Beirat von Transparency International Deutschland e.V..

Schwerpunkte seiner Arbeit sind strategische Positionierungsberatung und Lobbying Leadership™ sowie Fragen der Ethik, Transparenz und Qualitätssicherung in der Politikberatung. Zu diesen Themenfeldern hält er regelmäßig Vorträge und verfasst Beiträge in Tageszeitungen, Fachzeitschriften und Sammelbänden.



Dominik Meier



@Dom\_Meier



Dominik Meier



## Über Miller & Meier Consulting

Miller & Meier Consulting gehört zu den größten inhabergeführten politischen Strategieberatungen in Deutschland. Neben seinem Hauptsitz in Berlin ist das Unternehmen mit weiteren Büros in Brüssel und Washington vertreten. Miller & Meier verfügt über eine mehr als zwanzig Jahre gewachsene Expertise in der Entwicklung und Umsetzung von politischen Strategien und Analysen.

Zu den Unternehmenskunden zählen nationale und internationale Organisationen, Unternehmen und Verbände sowie staatliche Institutionen. Mit seinem Beratungsansatz des Lobbying Leadership™ unterstützt Miller & Meier seine Kunden bei der Entwicklung individueller Positionierungsstrategien, mit deren Hilfe diese sicher durch komplexe politische Aushandlungsprozesse navigieren.

Mehr Informationen: [www.miller-meier.de](http://www.miller-meier.de)



millerundmeierconsulting



@MillerMeier



Miller & Meier Consulting





„Logiken der Macht: Politik und wie man sie beherrscht“ erschien im September 2018 im Tectum Wissenschaftsverlag. Ende 2019 folgte die Veröffentlichung der englischen Übersetzung „Power and its Logic. Mastering Politics“ im US-amerikanischen Verlag Columbia University Press. Das Buch ist außerdem in chinesischer Übersetzung im Verlag Social Sciences Academic Press (SSAP) erschienen.



[www.logikendermacht.de](http://www.logikendermacht.de)

## Politik ist Macht, Entscheidung und Legitimation

Wer Politik verstehen und beherrschen will, muss die Logiken der Macht kennen. In ihrem gemeinsamen Buch „Logiken der Macht: Politik und wie man sie beherrscht“<sup>1</sup> werfen Dominik Meier und Christian Blum einen ehrlichen und durch zwanzig Jahre politischer Beratungserfahrung geschärften Blick darauf, wie politische Macht funktioniert: von den begrifflichen Grundlagen bis hin zu konkreten Strategien und Werkzeugen unseres eigenen, bewährten Power-Leadership-Ansatzes. Das Handbuch „Logiken der Macht“ ist ein unentbehrlicher Begleiter und Leitfaden für Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, für angehende und erfahrene Politikberater – und für jeden, der schon immer wissen wollte, wie Macht gemacht wird.

*„Das neue Standardwerk  
der Politikberatung“*

Thomas Sigmund, Handelsblatt

*„Politik als Management.  
Das Buch ist klar strukturiert  
und gut geschrieben“*

Isabell Trommer,  
Frankfurter Allgemeine Zeitung

*„Ein praxisorientierter Leitfaden  
mit Lösungsvorschlägen zum  
besseren Regieren“*

Michael Harbeke, Behörden Spiegel

<sup>1</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Logiken\\_der\\_Macht:\\_Politik\\_und\\_wie\\_man\\_sie\\_beherrscht](https://de.wikipedia.org/wiki/Logiken_der_Macht:_Politik_und_wie_man_sie_beherrscht)



**MILLER & MEIER CONSULTING**  
STRATEGIE · LOBBYING · LEADERSHIP

## Impressum

Dominik Meier

Miller & Meier Consulting GmbH  
Französische Straße 55  
10117 Berlin

+49 30 288 765 90  
team@miller-meier.de  
www.miller-meier.de

ISBN 978-3-00-071126-8

Berlin, Dezember 2021



Miller & Meier Consulting GmbH  
Französische Straße 55  
10117 Berlin

+49 30 288 765 90  
team@miller-meier.de  
www.miller-meier.de



ISBN 978-3-00-071126-8